

# DIE MARIENKIRCHE (»HOLZKIRCHE«, »NOTHKIRCHE«) IN DER KOLONIE

Klaus M. Pollheimer



Ein Kirchenneubau wurde aber doch auf dem Pfarrgebiet von Herz Jesu in den Dreißigerjahren verwirklicht: die Marienkirche in der Kolonie, geplant vom späteren Dombaumeister Karl Holey (1879–1955)<sup>53</sup>. Bereits jahrelang angedacht, aber wohl erst durch die Politik des autoritären Ständestaates konkret ermöglicht, wurde der Bau teilweise auf dem Gelände eines Kinder-»Plantschbades« errichtet, das nach einer zeitgenössischen Notiz die »*Verbreitung von Hautkrankheiten*« bewirkte. Deswegen stieß die Wahl des Bauplatzes nicht auf ungeteilte Zustimmung<sup>54</sup>. Nicht nur in den lokalen Zeitungen wurde öfters vom Neubau berichtet, so berichtete auch die »*Reichspost*« vom 27. Oktober 1934 über die »*neue Nothkirche in Mödling*«<sup>55</sup>:



Die Marienkirche („Holzkirche“), 1934; „Baustein“, gestaltet von P. A. Kienast (Sammlung Elisabeth Kargl). Die Laxenburger Bahnlinie unmittelbar neben der Kirche war am 31. März 1932 eingestellt worden.



© Walter Jirka

<sup>53</sup> Zu diesem Abschnitt vgl.: BIENERT Christine: »Die Kolonie war halt des Tiefste in Mödling. Des is heut nimmer.« Alltag in der Mödliner Arbeiterkolonie seit 1873. Dissertation, Universität Wien 2006; vor allem S. 364–371. Vgl. weiters die Homepage des Vereins zur Erhaltung der Kolonie, hier vor allem den Abschnitt über P. Kienast SVD: [www.mödling-kolonie.at/geschichte/pater-kienast](http://www.mödling-kolonie.at/geschichte/pater-kienast).

<sup>54</sup> Archiv Pfarre Herz Jesu, Notiz auf der Rückseite einer Fotografie des »Plantschbades« von 1933.

<sup>55</sup> Reichspost, 41. Jg. 1934, Nr. 299, 27. Oktober 1934; S. 9. Der Artikel ist mit »tr.« gezeichnet. Sperrungen wurden nicht beibehalten.



Im ärmsten Viertel Mödlings, in der sogenannten ‚Schustersiedlung‘, wird am 28. d. ein neues Gotteshaus geweiht, kein prunkvolles Gotteshaus, sondern eine schlichte Seelsorgestation mit verschiedenen caritativen Einrichtungen, die Gottessiedlung ‚Königin des Friedens‘. Architekt Hofrat Holey hat die ihm gestellte Aufgabe, mit geringen Geldmitteln ein würdiges Gotteshaus zu erbauen, wieder in vorbildlicher Weise gelöst. Inmitten der einfachen Siedlerhäuser, in denen zumeist Armut und die bittere Not der Arbeitslosigkeit zu Hause sind, wurde für die Suchenden und Bedrückten ein Gotteshaus geschaffen, das in seiner Schlichtheit und doch edlen Würde zu den Gläubigen spricht.

Es ist eine lichte, hölzerne Hallenkirche, durch die Abschrägung der Seitenwände schön gestaltet und durch die Fensternischen wirkungsvoll gegliedert. Beherrscht wird der große, fast 800 Menschen fassende Raum durch den in einer Bogenwölbung erhöht stehenden Altar. Eine einfache, mächtige, aus dunklem Eichenholz gefertigte Mensa trägt ein niedriges, aus Messing getriebenes Tabernakel [sic!], das zur Aufnahme des Ziboriums dient. Ueber dem Tabernakel erhebt sich ein mächtiger, auf Kupferblech gemalter Crucifixus, der ebenso wie der Tabernakel von Bildhauer Vormann geschaffen wurde. Wenn man durch das Hauptportal in die Kirche tritt, steht man ganz im Banne dieses kreuzgekrönten Altars, der ebenso wie die stilvollen Beleuchtungskörper von Hofrat Holey entworfen wurde. Die einfachen, aber handwerklich vorzüglichen Kirchenbänke sind ein Werk des Mödlinger Tischlermeisters Walter. Die Kirche, die auch einen einfachen, 12 Meter hohen Turm aufweist, bildet mit den übrigen Gebäuden dieser Seelsorgestation einen hübschen, zur Straße hin offenen Gartenhof. Für den Seelsorger P. Kynast [sic!] sind im

Kirchenturm zwei von der Sakristei aus zugängliche Arbeits- und Wohnräume vorgesehen. Eine geräumige, modernst eingerichtet Kirche [d. i. Küche] mit Vorratsraum wird die tägliche Ausspeisung von 250 Personen ermöglichen, deren Durchführung in den bewährten Händen der Frau Gemeinderat Höfler liegt, der eifrige Helfer zur Seite stehen. Ein großer Speisesaal, eine ärztliche Hilfsstation, eine Mutterberatungsstelle, Räume für Säuglinge und Kleinkinder, ein Isolierraum sowie zwei Zimmer für Fürsorgeschwestern dienen dazu, neben der Seelsorge auch die caritative Fürsorge zu pflegen. Daß diese Fürsorgestelle geschaffen werden konnte, ist ein Verdienst der Frau Rat Mina Wolfring, der Leiterin der Mutterberatung in der Vaterländischen Front, die für entsprechende Geldzuschüsse sorgte. Wärmster Dank gebührt auch der Stadtgemeinde Mödling und ihrem Verwalter Direktor Lowatschek, die durch Widmung des Baugrunds und kostenlose Durchführung sonstiger Arbeiten den Bau überhaupt ermöglichten.

In knapp sechs Wochen wurden alle Arbeiten durchgeführt, eine beispielgebende Leistung der Wiener Holzkonstruktions-Baugesellschaft Wenzl Hartl (19. Bezirk, Sieveringerstraße 2)<sup>56</sup>, die ja auch sonst bei den Kirchenbauten der letzten Jahre mustergültig arbeitete. Und nicht zuletzt darf der Seele des Baues, seines geistigen Initiators P. Rektor Bernhard Giesen, und seines Mitarbeiters P. Thaurer gedacht werden, die alle Schwierigkeiten überwandten und so ein Werk zustande brachten, von dem Heil und seelische Befriedung ausgehen werden.

.....

<sup>56</sup> Die Bauverhandlung zwecks Baubewilligung fand am 05.09.1934 statt, die Einweihung am 28.10.1934. Vgl.: BIE-NERT Christine: »Die Kolonie war halt des Tiefste in Mödling. Des is heut nimmer.« Alltag in der Mödlinger Arbeiterkolonie seit 1873. Dissertation, Universität Wien 2006; S. 364 f

FESTNUMMER  
**Unser Pfarrblatt**  
Mitteilungen  
für die Herz-Jesu-Pfarre in Mödling  
2. Jahrgang 28. Oktober 1934 Nummer 3



Mariengemeinde Maria, Königin der Arbeiter

### Liebe Pfarrkinder!

**D**iesmal will ich ganz besonders jenen meiner Pfarrkinder einen freundlichen Gruß entbieten, in deren Mitte am 28. Oktober der liebe Heiland zu unser aller Freude zum erstenmale seine Wohnung aufschlagen wird. Das Muttergotteskirchlein und das angeschlossene Fürsorgeheim sind nach vielen Mühen fertiggestellt und werden am Sonntag von unserem Bischof eingeweiht. Es freut mich, daß wir nun wieder einen Schritt weitergekommen sind und Euch den Weg zur Kirche und den Weg zur Ausspeisung und Fürsorgestelle verkürzt haben. Nehmt den lieben Heiland unter Schutz und am 28. Oktober mit Liebe, ich möchte sagen, mit offenen Armen auf. Ich will, daß Euer liebes Kirchlein, das Maria der Königin des Friedens geweiht werden soll, recht lieb habt und es nach Kräften betreuen helft. Auch im Fürsorgeheim sollt Ihr Euch recht wohl fühlen. Der hochwürdige Herr Kooperator P. Alexander Kienast, den Ihr und Eure Kinder ja schon gut kennen, wird in Zukunft vorzüglich bei Euch weilen und für Euch arbeiten. Helfet und vertraut ihm. Dem Missionshause St. Gabriel, insbesondere dem hochw. Herrn P. Rektor Bernh. Gieser, der Stadtgemeinde Mödling und allen Gönnern wollen wir für ihre Mühen und Opfer innig danken. Diesen Dank werden wir am besten dadurch bekunden, daß wir uns zur Einweihung volkshagig einfinden und die uns geschenkte Wohlfahrt und Gegenseitigkeit fleißig benützen.

Euer Pfarrer

3

In einem Artikel in den »Gedenkblättern« wird der karitative Schwerpunkt der »Gottessiedlung« deutlich: »In der sog. Kolonie, jenseits des Mödlingbaches, wurde im Sommer 1934 eine geräumige Holzkirche errichtet und am Christkönigsfest 1934 als Marienkirche eingeweiht. P. Kienast<sup>57</sup> bezog eine bescheidene Holzwohnung neben dem Heiligtum und übernahm die Seelsorge. Mit der Kirche wurde auch ein Säuglingsheim, eine Mütterberatungsstelle und eine Ausspeisung verbunden, Stützpunkt der Caritas, für deren Aufrechterhaltung St. Gabriel jährlich über 15.000,- Schilling beisteuerte, ungerechnet die bedeutend höheren Summen, die durch eigene Initiative und private Werbung von Mitgliedern St. Gabriels aufgebracht wurden.«<sup>58</sup>

Neben der »Ausspeisungsstelle« war die Säuglingsbetreuung wesentlich. Österreich war zwar



**57** Zu P. Alexander Kienast vgl.: BIENERT Christine: »Die Kolonie war halt des Tiefste in Mödling. Des is heut nimmer.« Alltag in der Mödlinger Arbeiterkolonie seit 1873. Dissertation, Universität Wien 2006; S. 368–371.

**58** 50 JAHRE ST. GABRIEL, Gedenkblätter zum goldenen Gründungsjubiläum des Missionshauses St. Gabriel, Wien – Mödling, 1889 4. Oktober 1939; Wien-Mödling, Missionsdruckerei St. Gabriel 1939; S. 139.



seit 1885 – neben der Schweiz und Deutschland – bezüglich des Mutterschutzes in Europa Vorreiter. Die »*Krankenunterstützung*« der Wöchnerinnen betrug 60 bis 75 Prozent des Tageslohns. Dennoch mussten Wöchnerinnen vier Wochen nach der Entbindung wiederum ihrer regelmäßigen Beschäftigung nachgehen. Für diese Zeit war eine entsprechende Säuglingsbetreuung für die in hohem Maße berufstätigen Frauen sehr wesentlich.<sup>59</sup> Die Funktionen des »*Muttergotteskirchleins und der angeschlossenen Fürsorgestelle*« sind auf einem Mödlinger Stadtplan (um 1935) besonders betont, wenn es heißt: »*Marienkirche mit Kinderkrippe, Mütterberatungs- und Ausspeisungsstelle.*«<sup>60</sup>

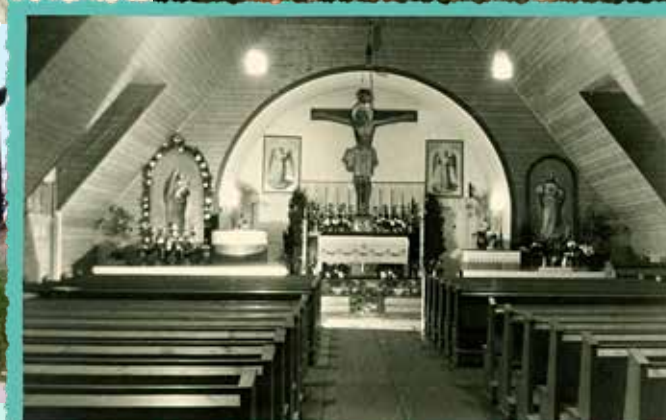
Der geräumige Kirchenraum und der Speisesaal wurden auch für Bildungsveranstaltungen genutzt. Die Gebäude wurden 1976 abgebrochen.



<sup>59</sup> Vgl. dazu: SCHLÖGL Anna, Entwicklung des Mutterschutzes im österreichischen und europäischen Recht; Diplomarbeit; Karl-Franzens-Universität Graz, 2025; S. 12.

<sup>60</sup> Vgl. dazu den größeren Ausschnitt dieses Mödlinger Stadtplans auf Seite 76.

Herz Jesu-Kirche  
6  
mit Panholzer K. J.-Kindererziehung, Landeskindergarten, Heim der Sängerknaben vom Wienerwald und Pfadfinder.  
Marien-Kirche  
7  
mit Kinderkrippe, Mütterberatungs- und Ausspeisungsstelle.



Innenansichten 1934, Außenansichten um 1970

# DIE EGERLÄNDER KRIPPE IM VOLKSKUNDEMUSEUM MÖDLING

Christian Matzner

Der Egerländer Krippe, die nach dem Zweiten Weltkrieg Heimat in der Marienkirche fand, widmete Christian Matzner einen eigenen Beitrag in der ökumenischen Zeitschrift »Kirche in Mödling«<sup>61</sup>:

1976 wurde die Marienkirche in der Mödliner Hartigstraße abgerissen – ein sozialer Verlust für die Schöffelstadt! –, die meisten Mödliner hingegen kannten aber weder die Kirche noch ihre nähere Umgebung, stand sie doch im Arbeiterviertel östlich der Bahn und wurde nicht vom Stadtpfarrer betreut. 1925 war nämlich das Gebiet östlich der Südbahn von der Pfarre St. Othmar abgetrennt und als eigene Pfarre Mödling-Herz Jesu der Ordensgemeinschaft Gesellschaft des Göttlichen Wortes (SVD/Societas Verbi Divini – St. Gabriel) inkorporiert worden. Als erster Pfarrer wurde P. August Heigel SVD installiert, im Oktober 1925 wurde der Jungpriester P. Alexander Kienast SVD Kooperator der neuen Pfarre. Ein Problem für die neue Pfarre war, dass die 1909 erbaute Herz-Jesu-Kirche, der heutige Theresiensaal, zur »Panholzer'schen Kaiser Jubiläums-Stiftung für Kinder« gehörte, stiftungsgemäß und baulich also nicht umfassend die Funktion einer Pfarrkirche erfüllte, die Kirche St. Josef an der Hauptstraße gehörte zur Hyrtl'schen Waisenhaus Stiftung, war daher eine Anstaltskirche und auch zu klein dimensioniert.

Und so kam es, dass 1934 in einer entlegenen Ecke des Pfarrsprengels, in der »Schuster-Kolonie«, einer Siedlung für Arbeiter u. a. der ehemals großen Schuhfabrik von Alfred Fränkel, eine hölzerne Notkirche samt Nebengebäuden errichtet wurde. Sie war der Hl. Maria geweiht, wurde aber im Volksmund nur »Holzkirche« genannt. Betreut wurde diese Filialkirche von 1934 bis 1971 von P. Kienast.

Um die neue Pfarre Herz Jesu auszustatten, stellte 1926 der Rektor des Steyler Missionshauses von St. Rupert in Bischofshofen eine Krippe zur Verfügung, deren Ursprung im Egerland in Nordwestböhmen lag und die um 1900 von einem Eisenbahner nach Bischofshofen gebracht worden war, wohl um die Trennung von der alten Heimat leichter zu ertragen. Die volkstümlich gestaltete Krippe fand in Folge ihren Weg ins Missionsgymnasium St. Rupert, wo sie Schüler erfreute, bis sie schließlich nach Mödling kam. In der Pfarre .....

<sup>61</sup> MATZNER Christian, Die Egerländer Krippe im Volkskundemuseum Mödling. In: »Kirche in Mödling«, Serie Glaubensmarken, Dezember 2020; S. 13, 15.



Herz Jesu fand die Krippe nach 1926 aus Platzgründen allerdings auch keinen fixen Aufstellungsort, die Standorte wechselten, und während des Zweiten Weltkrieges wurde sie eingelagert.

1950 wurde die Krippe P. Kienast anvertraut, der aus der Region Glatz (heute Powiat Kłodzki/Polen) in Preußisch-Schlesien stammte und der sie wieder

aufbaute und zu neuem Leben erweckte. Das Besondere war, dass mit Hilfe einfachster Mittel, wie z.B. Scheibenrädern, Holzspulen, Bändern und Lederriemen, einzelne Krippenfiguren beweglich gemacht werden konnten. ‚Maschinisten‘ des Räderwerkes waren – hinter

einem Vorhang versteckt – Ministranten der ‚Holzkirche‘, darunter auch der spätere Historiker und Sachbearbeiter im Museum Mödling, Dr. Hans-Peter Zelfel, dessen Erzählungen über das geheimnisvolle händische Kurbeln in dem abenteuerlichen Werkel man gerne amüsiert verfolgte. Bei den Krippenfiguren handelte es sich um Schnitzarbeiten aus Grulich, heute Králiky, einer Stadt im Kreis Pardubitz (Ostböhmen/Tschechien), nahe der Grenze zu Glatz in

Schlesien gelegen. Die Häuser von Bethlehem sind aus bedrucktem Karton und stammen aus dem Egerland (Westböhmen). Die Krippe zeigt nicht nur das weihnachtliche Geschehen, sondern auch weitere biblische Szenen.

Bis um 1970 war die Krippe in einem Nebengebäude der Holzkirche während der Advent- und Weih-



© Christian Matzner bzw. Volkskundemuseum Mödling

nachtszeit zu besichtigen. Vor dem Abbruch der Marienkirche 1976 wurde die Krippe mit Zustimmung der Herz-Jesu-Pfarre vom Museum Mödling geborgen und nach umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten samt Einbau in einen Krippenkasten 1979 in der Pfarrgasse 3, in einem kleinen Sakralmuseum, wieder in Betrieb genommen. Den künstlerischen Aufbau der Krippe nahm der Gymnasiallehrer Karl Matzner zusammen mit freiwillig tätigen Schülern

vor. Der Krippenberg musste aufgebaut und die Mechanik untergebracht werden, der Restaurator Franz Leopold Kuthan gestaltete den Krippenschrein und schnitzte und bemalte neue Krippenfiguren. Die Mechanik wurde von technisch interessierten Schülern ausgetüftelt und so lange ausprobiert, bis das Werkel wirklich lief. Die Krippe ist damit eine der wenigen mechanischen Krippen, bei denen die Figuren über Laufbänder und Ketten bewegt werden. So manches hölzerne Zwirnsulenlager wurde gegen eine kugelgelagerte Fahrrad-Achse getauscht, die meisten Häuser Bethlehems mit Mini-Glühbirnen elektrifiziert und kleine, einzeln ansteuerbare Motoren eingebaut.

Eine weitere Evolution war die Einstudierung und Tonaufnahme der »Weihnachtsgeschichte« von Carl Orff durch Martha Derflingers Orff-Gruppe und die Lesung und Tonaufnahme eines »Einfach zum Nachdenken«-Textes von dem bzw. durch den damaligen Pfarrer von St. Othmar Wilhelm Müller. Die Bedienung der Krippe samt Abspielen der Musik erfolgte durch das Museum Mödling, durch Ministranten von St. Othmar und auch durch die große Mithilfe der benachbarten Familie Dr. Michael Widmann. Der ideale Standort in der Nähe zu St. Othmar ermöglichte den Besuch der Krippe am Heimweg von der Sonntagsmesse, kaum ein Kirchgänger verzichtete darauf.

Das Haus Pfarrgasse 3 wurde einige Jahre später saniert und verkauft, also musste die Krippe umgesiedelt werden, und sie fand 1994 ihren derzeitigen Platz im Volkskundemuseum in der Klostersgasse 16. Aufbau und Schrein wurden nicht mehr verändert, fast jährlich ergab sich aber mit der Inspektion auch eine technische Verbesserung. Seit 2020 erfolgt die Steuerung der Lampen, Motoren und der auf CD übertragenen Weihnachtsgeschichte per Computer, die Programmierung und Steuerung der derzeitigen Technik erarbeitete HTL-Direktor Dr. Hannes Sauerzopf.

Im Vorraum zur Egerländer Krippe hängt ein Porträt von P. Kienast, dessen Andenken heute noch in der »Kolonie« lebendig ist, in einer Wandvitrine finden sich Wachskindeln und weitere Krippenfiguren aus Grulich, die von Vertriebenen aus der böhmisch/schlesischen Heimat nach Mödling mitgebracht wurden, eindrucksvolle Zeugnisse der Volksfrömmigkeit des 19. und 20. Jahrhunderts – so wie auch die Egerländer Krippe selbst!



Die Wertschätzung dieser ein-drucksvollen Weihnachtskrippe, die in älteren Quellen nach dem ersten Aufstellungsort »Bischofshofner Krippe« genannt wird, wird auch in einem Beitrag im Pfarrblatt von Herz Jesu vom 22. Dezember 1935 deutlich. Die sehr umfangreiche Krippenanlage wurde damals u. a. vom akad. Maler Karl Matzner restauriert, der später auch die Renovierung 1974 durchführte.

Die mechanische Krippe wurde in der »Heimstätte« in der Managettagasse 23 aufgestellt und konnte gegen Entgelt besichtigt werden, wobei die Einnahmen sozialen Zwecken zugute kamen. Die »Heimstätte«, das ehemalige Kinderfreundehaus, wurde zwischen 1934 und 1938 von der Pfarre Herz Jesu verwaltet und diente weiterhin der Kinder- und Jugendbetreuung.



## Unser Pfarrblatt

### Mitteilungen

#### für die Herz-Jesu-Pfarre in Mödling

3. Jahrgang

22. Dezember 1935

Nummer 2

### Die Bischofshofner Weihnachtskrippe.

Die Heimstätte in der Managettagasse beherbergt nun eine Mödliner Sehenswürdigkeit. P. Kienast hat hier unter Mithilfe vieler freiwilliger Mitarbeiter, unter diesen die Horibuben, Pfadfinder, Reisbündler und Herr Hortlehrer Alaschker, die Hortwarte, Herr Schlossermeister Weiß, der akad. Maler Herr Wagner und vor allem Herr Architekt Preyer, die berühmte Bischofshofner Weihnachtskrippe in neuem Glanze erstrahlen lassen. Es wäre zu wünschen, daß die Freude an dieser Krippe die jetzt wieder im erfreulichen Aufschwung befindliche Volkskunst des Krippenbaues auch in unserer Gegend befruchten würde.

Die große, aus über 100 beweglichen Figuren bestehende Bischofshofner Krippe, wurde vor etwa 50 Jahren im deutschen Egerland gebaut, 20 Jahre lang arbeitete eine brave Eisenbahnerfamilie an ihr, sie war ihr Stolz und ihre Freude. Dann wurde der Familienvater nach Bischofshofen im Lande Salzburg versetzt. In den Alpen herrscht der Brauch, daß man zur Weihnachtszeit auf Krippenbesuch geht, jedes Haus stellt seinen Stolz darein, eine recht schöne Krippe zu haben. Aber die prächtigste weit und breit war doch die große Weihnachtskrippe aus dem Böhmerwald. Als dann der Eisenbahner wieder versetzt wurde, ließ er seine Krippe in Bischofshofen, wo sie so viele Bewunderer gefunden hatte. Er schenkte sie dem Missionshaus St. Rupert, von wo sie dann später P. Brodmühler nach Mödling gebracht hat. Wegen Raummangel konnte sie hier erst jetzt aufgestellt werden.

Die Bischofshofner Krippe wird vom 19. Dez. bis 6. Jänner im Rahmen einer Krippenausstellung, bei der auch alte Krippen zu sehen sein werden, den ganzen Tag über zugänglich sein. Täglich um 5 Uhr nachmittags ist die Besichtigung mit einer kleinen Aufführung verbunden. Vom 6. Jänner bis 2. Februar wird sie dann nur noch von 5 Uhr nachmittags an allgemein zugänglich sein. Eltern, macht euren Kindern die Freude und laßt sie die herrliche Krippe sehen, sie werden sich an ihr erbauen und von ihr lernen.

Regiebeitrag für die Besichtigung für Erwachsene 20 Groschen, für Kinder 10 Groschen. Das Reinertragnis wird restlos armen Kindern zugewendet.